

Wer ist denn dieser? (2)

Im letzten Heft sind wir der Frage nachgegangen, wie es zu erklären ist, dass dem Herrn Jesus während seines öffentlichen Auftretens von Seiten der damaligen Bevölkerung hohe Aufmerksamkeit geschenkt wurde – und das, obwohl Jesaja prophetisch von ihm sagt, dass er keine Gestalt und keine Pracht hatte und sein Aussehen nicht so war, dass man Gefallen an ihm gefunden hätte. Wir stellten fest, dass die Zeichen und Wunder, die der Herr tat, wohl maßgeblichen Anteil an seiner Bekanntheit hatten – und das ist ja auch nicht weiter verwunderlich, denn die Menschen der Antike waren sicher nicht weniger neugierig und sensationshungrig als die heutigen. Wohlgemerkt: „Bekanntheit“ – was nicht gleichzusetzen ist mit Glauben an den Sohn Gottes. Denn es ist eine Sache, lediglich Interesse an übernatürlichen Ereignissen zu zeigen, und eine andere, wegen dieser Ereignisse an den zu glauben, der sie bewirkte – und eine dritte, auch ohne diese Ereignisse zu glauben. Darauf verwies auch der Herr selbst, als er dem königlichen Beamten, der ihn um Hilfe für seinen erkrankten Sohn bat, sagte: *„Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht“* (Joh 4,48).

Im heutigen Heft gehen wir einem weiteren Aspekt der eingangs gestellten Frage nach. Denn wenn auch die von ihm gewirkten Zeichen und Wunder sicher in erheblichem Maß dazu beitragen, dass der Herr in Galiläa, Judäa und den angrenzenden Gebieten bekannt war, so waren es nicht nur diese. Auch was er sagte und zu sagen hatte und vor allem auch wie er es sagte, machte Jesus bekannt.

Seine Rede und seine Lehre

- Als die im Tempel Anwesenden sahen, wie er als 12-Jähriger die Lehrer befragte, gerieten sie *„außer sich über sein Verständnis und seine Antworten“* (Lk 2,47).
- Nikodemus, ein Pharisäer und Oberster der Juden, kam zu Jesus und eröffnete das Gespräch mit den Worten: *„Wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen“* (Joh 3,2).
- Als Jesus seine Rede (die sog. Bergpredigt) vollendet hatte und nachdem er den Sadduzäern eine Belehrung erteilt hatte, *„da erstaunten die Volksmengen sehr über seine Lehre“* (Mt 7,28; 22,33).
- Als Jesus nach Galiläa zurückgekehrt war, *„lehrte er sie in ihren Synagogen, geehrt von allen“* (Lk 4,15).
- Die Diener der Hohen Priester, die den Auftrag gehabt hatten, Jesus gefangen zu nehmen, kamen un-

verrichteter Dinge zurück und begründeten dies mit der Feststellung: „Niemals hat ein Mensch so geredet wie dieser Mensch“ (Joh 7,46).

Die Bewunderung, die man Jesus aufgrund seiner Rede und seiner Lehre entgegenbrachte, erstreckte sich – ebenso wie die aufgrund seiner Zeichen und Wunder – nicht nur auf die Anfangszeit seines Wirkens:

- Die Hohen Priester und Schriftgelehrten, die Jesus jahrelang argwöhnisch beobachtet hatten und ihn umzubringen suchten, waren ratlos, wie sie ihn fassen sollten, denn „das ganze Volk hing an seinem Munde“ (Lk 19,48).
- Die Obersten des Volkes suchten Jesus zu Aussagen zu provozieren, die es ihnen endlich erlauben würden, ihn festzunehmen, aber „sie vermochten nicht, ihn in seinem Wort vor dem Volk zu fangen; und sie wunderten sich über seine Antwort und schwiegen“ (Lk 20,26).

Seine Lehre fand zwar allerorten Beachtung, allerdings nicht nur ungeteilte Zustimmung:

- Die Juden, die ihn zu kennen glaubten, wunderten sich, als sie ihn hörten, und fragten sich: „Wie besitzt dieser Gelehrsamkeit, da er doch nicht gelernt hat?“ (Joh 7,15).
- Nachdem Jesus den Schriftgelehrten und Pharisäern ihr eigenes Verhalten vorgestellt hatte, sagten seine Jünger zu ihm: „Weißt du, dass die Pharisäer sich ärgerten, als sie das Wort hörten?“ (Mt 15,12).
- Als der Herr einen Gelähmten aufforderte: „Sei guten Mutes, Kind, deine Sünden sind vergeben“, urteilten etliche Schriftgelehrten bei sich selbst: „Dieser lästert“ (Mt 9,3).
- Als Jesus von sich als dem Brot des Lebens sprach, das aus dem Himmel gekommen ist, reagierten sogar viele von seinen Jüngern mit Ablehnung und sagten: „Diese Rede ist hart, wer kann sie hören?“ (Joh 6,60).



Die Anziehungskraft, die der Herr auf die Menschen ausübte, resultierte also zum anderen aus dem, was er sagte und wie er es sagte. Und von denen, die ihn unvoreingenommen hörten, waren viele erstaunt über die Weisheit, mit der er zu ihnen sprach: „Woher diesem diese Weisheit ...?“ (Mt 13,54). Diejenigen aber, die voreingenommen zu ihm gekommen waren, weil sie ihr Urteil über ihn schon gefällt hatten, fingen an, „hart auf ihn einzudringen und ihn über vieles auszufragen, und sie lauerten auf ihn, etwas aus seinem Munde zu erjagen“ (Lk 11,53f.).

Exkurs: Merkmale seiner Rede und seiner Lehre

1. Der Herr predigte unter anderen Umständen, als wir es heute gewohnt sind:

- Er hatte keine Organisation, die seine Botschaft vorbereitete.
- Er mietete keine großen Säle oder Stadien.
- Er nutzte weder Reklametafeln noch schaltete er Zeitungsanzeigen.
- Er ließ weder Einladungszettel verteilen noch versandte er Werbebriefe.
- Er wohnte auch nicht in Hotels oder angemieteten Herbergen, denn „die Füchse haben Höhlen ..., aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er das Haupt hinlege“ (Mt 8,20).

Der Herr zog einfach von Dorf zu Dorf und „redete ... das Wort“ (Mk 2,2).

2. Kennzeichen seiner Rede

- Seine Rede hatte eine andere Wirkung auf die Zuhörer, als diese es gewohnt waren. In der Synagoge von Kapernaum beispielsweise erstaunten sie sehr über das, was Jesus sagte, „denn er lehrte sie wie einer, der Gewalt hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten“ (Mk 1,22).
- Inhaltlich wurde das, was der Herr sagte, nur ihm zugesprochen, denn „er sprach zu ihnen in seiner Lehre“

(Mk 4,2).

- Dabei stellte er sich auf die Auffassungsgabe seiner Zuhörer ein: „Er redete zu ihnen das Wort, wie sie es zu hören vermochten“ (Mk 4,33).
- Der Herr illustrierte seine Botschaft an die Volksmengen, indem er in Gleichnissen redete, „und ohne Gleichnis redete er nicht zu ihnen“ (Mt 13,34).
- Sowohl als er allein mit seinen Jüngern auf dem Weg nach Cäsaräa war als auch in Anwesenheit vieler Festbesucher in Jerusalem „redete er das Wort öffentlich“ (Mk 8,32; Joh 7,26).
- Ein anderes Mal „verwunderten [sie] sich über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorgingen“ (Lk 4,22).
- Ein Schriftgelehrter, der Jesu Unterredung mit den Sadduzäern verfolgt hatte, stellte fest, dass er „gut geantwortet hatte“. Und nachdem er selbst von Jesus belehrt worden war, stellte er fest: „Du hast nach der Wahrheit geredet“ (Mk 12,32).
- Die Hohen Priester und Schriftgelehrten, die einen Anlass suchten, um Jesus überführen zu können, schickten Männer, die ihn beschatten sollten. Als diese nun zu ihm kamen, urteilten sie: „Lehrer, wir wissen, dass du recht redest und lehrst [in Mt 22,15: „wahrhaftig bist“] und



die Person nicht ansiehst, sondern den Weg Gottes in Wahrheit lehrst“ (Lk 20,20f.).

Der Herr stellte sich auf seine Zuhörer ein, und seine Belehrungen bezogen sich auf ihre konkreten Fragen. Dabei war er authentisch, wie man heute zu sagen pflegt. Das, was er zu sagen hatte, stand nicht im Widerspruch zu dem, wie er lebte. So konnte er auf die Frage, wer er sei, antworten: „Durchaus das, was ich auch zu euch rede“ (Joh 8,25).

3. Manchmal beantwortete Jesus eine Frage zunächst mit einer Gegenfrage

- Als er gefragt wurde, ob es denn erlaubt sei, am Sabbat zu heilen, erwiderte Jesus: „Welcher Mensch wird unter euch sein, der ein Schaf hat und, wenn dieses am Sabbat in eine Grube fiele, es nicht ergreifen und aufrichten wird?“ (Mt 12,11f.).
- Als einer hinzutrat und ihn fragte, welches Gute er tun sollte, um ewiges Leben zu haben, entgegnete Jesus: „Was fragst du mich über das Gute? Einer ist gut“ (Mt 19,16f.).
- Als ihn ein Gesetzgelehrter versuchen wollte, indem er fragte, was er getan haben müsse, um ewiges Leben zu erlangen, antwortete Jesus: „Was steht in dem Gesetz geschrieben, wie liest du?“ (Lk 10,25f.).
- Als die Jünger des Johannes ihn fragten, warum seine Jünger nicht fasteten, entgegnete der Herr: „Können etwa die Gefährten des Bräutigams trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist?“ (Mt 9,14f.).
- Als er von den Obersten des Volkes gefragt wurde, in welchem Recht er eigentlich diese Dinge tue und wer ihm das Recht dazu gegeben habe, sagte Jesus: „Auch ich will euch ein

Wort fragen, und wenn ihr es mir sagt, so werde auch ich euch sagen, in welchem Recht ich diese Dinge tue.“ Und als sie ihm keine Antwort gaben, fuhr er fort: „So sage auch ich euch nicht, in welchem Recht ich diese Dinge tue“ (Mt 21,23ff.).

Der Herr gab keine billigen Antworten; durch geschickte Gegenfragen legte er oft die Gesinnung der Fragenden bloß.

4. Jesus ging zwar in der Regel auf die Anliegen seiner Zuhörer ein – oftmals aber anders als erwartet

- Als die Pharisäer seine Jünger fragten, warum er mit Zöllnern und Sündern esse, und Jesus es hörte, forderte er sie auf: „Lernt, was das heißt: Ich will Barmherzigkeit und nicht Schlachtopfer!“ (Mt 9,11ff.).
- Als Johannes der Täufer zu ihm sandte und fragen ließ, ob er der Kommende sei oder ob sie auf einen anderen warten sollten, antwortete der Herr: „Geht hin und verkündet Johannes, was ihr hört und seht: ... und glücklich ist, wer irgend sich nicht an mir ärgern wird“ (Mt 11,2ff.).
- Als man ihm sagte, dass seine Mutter und seine Brüder draußen seien und ihn sprechen wollten, antwortete der Herr: „Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? ... Wer irgend den Willen meines Vaters tun wird, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter“ (Mt 12,47ff.).
- Als seine Jünger ihn fragten, wer der Größte im Reich der Himmel sei, rief der Herr ein Kind herzu, stellte es in ihre Mitte und sagte: „... wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kindlein, so werdet ihr nicht

in das Reich der Himmel eingehen“ (Mt 18,1ff.).

- Als man ihn in eine Falle locken und wissen wollte, ob es erlaubt sei, dem Kaiser Steuern zu zahlen, erwiderte er: *„Was versucht ihr mich, Heuchler? ... Wessen ist dieses Bild und die Überschrift?“ (Mt 22,17ff.).*
- Als er einmal von den Sadduzäern gefragt wurde, wessen Frau in der Auferstehung diejenige sein würde, die sieben Mal verheiratet war, antwortete Jesus: *„Ihr irrt, weil ihr die Schriften nicht kennt noch die Kraft Gottes“ (Mt 22,23ff.).*
- Als die Pharisäer ihn fragten, warum seine Jünger nicht die Überlieferungen der Ältesten befolgten, entgegnete Jesus: *„Trefflich hat Jesajas über euch Heuchler geweihsagt ...: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir“ (Mk 7,5).*
- Als die Schriftgelehrten und Pharisäer eine im Ehebruch ergriffene Frau zu ihm brachten und von ihm wissen wollten, ob er dem Gesetz zustimme, dass eine solche zu steinigen sei, forderte Jesus sie auf: *„Wer von*

euch ohne Sünde ist, der werfe zuerst den Stein auf sie“ (Joh 8,4ff.).

- Als sie einem Blinden begegneten und seine Jünger ihn fragten, wer denn gesündigt habe, dass er blind geboren wurde, der Mann selbst oder seine Eltern, erklärte Jesus: *„Weder dieser hat gesündigt noch seine Eltern ...“ (Joh 9,2).*

Der Herr war im besten Sinne des Wortes unberechenbar. Er passte weder in das Klischee, das man sich von ihm gemacht hatte, noch erfüllte er die Erwartungen, die man an ihn hatte. Und obwohl man insbesondere seitens der Oberschicht darauf lauerte, „etwas aus seinem Mund zu erjagen“ (Lk 11,54), gelang ihnen das gerade nicht. Im Gegenteil: „sie vermochten nicht, ihn in seinem Wort vor dem Volk zu fangen; und sie wunderten sich über seine Antwort und schwiegen“ (Lk 20,26). Und „Jesus selbst ... vertraute sich ihnen nicht an, weil er alle kannte ... denn er selbst wusste, was in dem Menschen war“ (Joh 2,24f.).

Horst von der Heyden

